



Forschungsinstitut
Gesellschaftlicher
Zusammenhalt

STANDORT
FRANKFURT AM MAIN

The English Theatre
Frankfurt



Nicole **Deitelhoff** / Michel **Friedman**

im Gespräch mit

Jan **Fleischhauer** / Wolfgang **Merkel**

... zum Nachlesen

STREIT **CLUB #2**

DEUTSCHLAND - EIN GESPALTENES LAND?

FGZ macht Transfer!



Schon vor der Covid-Pandemie wurde der Niedergang des gesellschaftlichen Zusammenhalts befürchtet, in der Pandemie schließlich gar die Spaltung der Gesellschaft konstatiert: Ist Deutschland ein gespaltenes Land? Was heißt das überhaupt und welche Konsequenzen hat es für die Demokratie, wenn wir von einer Spaltung ausgehen müssen?

Am 21. März 2022 streiteten Nicole Deitelhoff und Michel Friedman mit dem Politologen Wolfgang Merkel und dem Journalisten Jan Fleischhauer darüber, ob Deutschland ein gespaltenes Land ist.

Der StreitClub wurde von einer Schulklasse des Heinrich-von-Gagern-Gymnasiums in Frankfurt am Main unterstützt. Die Schülerinnen und Schüler haben die Diskussion live analysiert. Ihre Ergebnisse finden Sie unter: cutt.ly/streitclub-spaltung.

StreitClub #2 „Deutschland – Ein gespaltenes Land?“

Zum Nachlesen hier das Gespräch des zweiten StreitClubs.

Nicole Deitelhoff

Guten Abend, meine Damen und Herren. Wir freuen uns sehr, Sie zum zweiten StreitClub zu begrüßen. Noch vor wenigen Wochen sprach der Bundespräsident Frank-Walter Steinmeier davon, dass die deutsche Gesellschaft sich in zwei Jahren Pandemie wunden gelassen hätte. Er bat um Nachsicht der Bürger miteinander. Der Krieg in der Ukraine macht es nun möglich, obwohl die Infektionszahlen wieder steigen, obwohl die Impfpflicht nach wie vor kommen soll und trotz der zuletzt großen Mobilisierung seit Beginn des russischen Feldzugs, gehen weniger Menschen auf die Straße, sehen oder hören wir kaum noch von Fackelmärschen und Spaziergängen.

Ist die Spaltung der Gesellschaft also längst wieder vorbei? War das nur ein mediales Phänomen in einer dauererregten, einer nervösen Gesellschaft, bis ein anderes Thema die Aufmerksamkeit der Gesellschaft fesselte?

Herr Fleischhauer, ist Deutschland ein gespaltenes Land?

Jan Fleischhauer

Ja, aber anders als die meisten denken. Wir denken ja an eine vertikale Spaltung in der Regel. Das heißt, hier gibt es einen Teil, der das eine vertritt und der andere vehement das andere. Also zum Beispiel in der Impfdebatte. Ich glaube auch, dass diese Einigkeit jetzt in der Ukraine-Krise nicht so wahnsinnig Bestand haben wird. Die Spaltung, die ich sehe, ist eine horizontale Spaltung, also ein Teil der Gesellschaft, der sich zum Beispiel im medialen Diskurs nicht mehr repräsentiert und vorkommen sieht und dass das, glaube ich, etwas ist, was dann auch bei den Leuten, die das Gefühl haben, die haben gar keine Stimme mehr, dann erst zu einer Enttäuschung und dann auch zu einer gewissen Aggression führt.

Michel Friedman

Wer hat denn keine Stimme?

Jan Fleischhauer

Na ja, es gibt eine ganze Menge, würde ich sagen. Also ich meine jetzt gar nicht politische Position, sondern zunächst auch bestimmte lebensweltliche Einstellungen, die, wenn Sie nur mal ARD und ZDF anschalten, da eigentlich nicht mehr vorkommen. Auch in den Kommentaren nicht mehr vorkommen bei den Tagesthemen.

Es beginnt bei der Sprache. Also immer mehr Moderatoren, auch im öffentlich-rechtlichen Fernsehen, gewöhnen sich ja das Gendern an, und ich glaube, dass ganz viele Leute das ganze Konzept gar nicht begreifen.

Michel Friedman

Ich würde ganz gern noch mal meine Frage wiederholen, wer hat keine Stimme? Wenn es eine Sendung über Gendern gäbe oder Gendern, dann würden wahrscheinlich mehrere Positionen sichtbar sein. Das ist momentan in den letzten Monaten nicht so häufig geschehen. Aber Sie sprachen jetzt auch noch von Lebenswelten. Ich habe noch nicht so ganz verstanden, wer es ist. Das muss ich aber, damit ich verstehe, was Sie damit andeuten. (Merkel: Darf ich kurz?)

Das gibt ihm Zeit, um die Antwort zu finden. Aber ich werde sie wieder stellen.

Wolfgang Merkel

Ich würde zunächst sagen, es ist das untere Drittel unserer Gesellschaft, das keine Stimme hat. Die sind im Wesentlichen aus der politischen Partizipation rausgefallen. Die sind nicht in unseren wunderbaren NGOs in der Zivilgesellschaft. Sie kommen nicht in Debatten vor. Sie sind eigentlich nicht adressiert von denen, die eine Stimme haben. Aber, und jetzt kommt geradezu eine Paradoxie, zum einen tauchen sie nicht auf, aber zum anderen führen sie überhaupt nicht zu einer Spaltung, weil sie nicht auftauchen.

Die Spaltung, falls es eine solche gibt, – ich werde sagen, die gibt es nicht – wird medial, wird diskursiv erzeugt, Nicht von dem unteren Drittel der Gesellschaft, das haben wir im Wesentlichen vergessen. Wir sind eine relativ gut funktionierende 2/3 Demokratie.

Nicole Deitelhoff

Aber wenn Sie sagen, dass dieses untere Drittel gar nicht vorkommt, würde ich den Eindruck dagegenstellen: Wir reden doch die ganze Zeit genau über dieses untere Drittel. Wir tun es jetzt gerade. Wir haben Wahlkämpfe erlebt, in denen war es dann die Reinigungskraft aus Herne in Nordrheinwestfalen, die zum Sinnbild dieses unteren, nicht repräsentierten Drittels wurde und überall immer wieder auftauchte.

Also ist die tatsächlich nicht mehr da oder ist sie gerade besonders präsent und deswegen ein Problem?

Wolfgang Merkel

Also ich habe eine etwas andere Wahrnehmung, die Reinigungskraft, welchen Geschlechts auch immer, wird nicht besonders hervorgehoben, sondern diejenigen, die – und jetzt kommt ein sehr problematischer Begriff – die zu den Leistungsträgern der Gesellschaft zählen. Und das ist nicht nur die FDP, sondern das ist auch die SPD. Da hat man die Arbeiter bei VW oder bei Mercedes dann im Blick.

Ich will aber nochmal auf einen Punkt eingehen. Wir können die Frage gar nicht beantworten, ob wir in einer gespaltenen Gesellschaft leben, weil wir keinen Begriff davon haben, auch kein Kriterium. Ab wann ist das denn der Fall? Wenn wir auf den Straßen 100 Tote haben, Wenn wir Milizen wie in der Weimarer Republik haben oder wenn wir in der ZEIT oder in der FAZ im Feuilleton uns streiten, ob man gendern soll oder nicht?

Also wir wissen es nicht!

Noch einmal Spaltung ist etwas, wofür wir keine guten Kriterien haben, wann das beginnt und wann das etwa aufhört. Deshalb

sagt man in meinem Metier, der Sozial- oder Politikwissenschaft, „Polarisierung“ ist der deutlich bessere Begriff. Das ist eine graduelle Sache, und es strebt sozusagen auf die Pole hinaus. Und wenn wir eine gespaltenen Gesellschaft haben sollten, brauchen wir dafür Strukturen, brauchen Akteure und Ereignisse.

Vielleicht kommen wir ja auf diese Frage noch zurück.

Nicole Deitelhoff

Kommen wir bestimmt. Aber wo ist denn eigentlich dann diese Polarisierung?

Jetzt hat der Soziologe Steffen Mau jüngst einen Abstecher in die Zoologie gemacht, um uns das zu erklären. Und er hat gesagt, das Bild, das wir im gesellschaftlichen Diskurs sehen würden, wäre das eines Kamels. Also diese zwei Höcker und dazwischen ist eigentlich keine Verbindung. Ein tiefes Tal, wenig Verbindung. Und er hat dann gesagt, aber tatsächlich, wenn man sich die Daten anschauen würde über Einstellungsmuster und so weiter, dann sei kein Kamel zu sehen, sondern dann sei die deutsche Gesellschaft wie ein Dromedar, also ein wunderbarer Höcker in der Mitte, und es rutscht dann nur zu den Seiten ab.

Und das wäre nochmal die Frage: Wer wird denn nicht gehört? Ist das sozusagen nur ein Phänomen an den gesellschaftlichen Rändern oder geht da tatsächlich eine Polarisierung durch die Mitte der Gesellschaft?

Jan Fleischhauer

Also das jetzt in der BMW-Werkskantine die Leute aneinandergeraten, weil einer einen falschen Witz erzählt hat - so ist es nicht. Und ich glaube, dass in dem normalen Zusammenleben, die Leute nicht den Eindruck haben, dass wir wahnsinnig gespalten sind.

Aber wir haben ja auf der anderen Seite Hinweise auf ein Gefühl des Unbehagens. Wenn zum Beispiel Allensbach (das eines der Meinungsforschungsinstitute ist, die das über einen sehr langen Zeitraum verfolgen und auch relativ gewissenhaft machen) zum Ergebnis kommt, dass, ich glaube, in der letzten Umfrage, eine Mehrheit den Eindruck hat, es sei nicht ganz ungefährlich mit bestimmten Positionen in der Öffentlichkeit aufzutauchen und man müsse da sehr vorsichtig sein. Ein Wert, der seit sie das messen, noch nie so hoch war. Ich würde sagen, es ist ein Indiz dafür, was ich meine für diese Art von Repräsentationsproblem. Ich glaube, dass diese Umfragen dahingehend missverstanden werden, dass jetzt nicht jeder sich selber zusammenreißt und sagt, Also um Gottes Willen, ich bin da eingeladen, also darf ich das eigentlich noch so, diese Worte benutzen und darf ich diesen Witz noch erzählen?'

Sondern was die Leute beobachten, ist, unabhängig von ihrem eigenen Erleben im öffentlichen Raum, wenn der bekannteste Deutsche - immer noch Thomas Gottschalk - über Tage lang, Tage!, dafür gescholten wird, dass er in einer Fernsehsendung das Wort Zigeunerschnitzel verteidigt hat oder jedenfalls nichts Problematisches daran fand, dann ist das so ein Hinweis, dass die Leute sagen, Oh, da hat sich was verschoben!'

Michel Friedman

Also er bekam ja, um das zu korrigieren, die Reaktion schon, weil er es verwendet hat. Also das war schon alleine der Punkt.

Aber ich muss Sie jetzt, Herr Fleischhauer, fragen, sind Sie glücklich, dass Herr Merkel die Frage, die Sie bis jetzt immer noch nicht beantwortet haben, „wer ist gemeint?“ für Sie beantwortet hat mit ‚dem unteren Drittel!‘. Das ist eine interessante Aussage, denn wenn ich mir anschau, wie die Durchschnittlichkeit beispielsweise bei AfD-Wählern und Wählerinnen sind, stellt sich jedes Drittel irgendwie dar, und zwar nicht als quantité négligeable. Und dann eine Begrifflichkeit wie eine 2/3 Demokratie zu prägen, in der aber die Demokratie beispielsweise Partizipation und Wahlrecht allen zur Verfügung stellt.

Und ich kenne auch Leistungsträger, die ebenfalls nicht in der Demokratie einsteigen, sondern gar nicht da sind oder aussteigen. Also ist es das, von Herrn Merkel gemeinte 1/3? Damit ist ja auch ein (soziologisch) Einkommensdrittel gemeint, das nicht repräsentiert ist. Oder ist das eigentlich so, wenn man die Metapher nimmt, das zweite Drittel, das glaubt, dass es nicht repräsentiert ist und das ausgeschlossen wird, das Bildungsbürgertum, so Leute, die es schon ein bisschen geschafft haben, sind das nicht ergänzend auch wieder 1/3? Welches Drittel meinten Sie eigentlich?

Jan Fleischhauer

Gut, das Drittel ... oder die Hälfte..., die sich zum Beispiel in solchen Umfragen äußert. Das sind Leute, die ja sagen, mit der Meinungsfreiheit in Deutschland war es schon besser bestellt. Es sind sicherlich also Leute, über die zwar immer in idealisierter Form gerade auf der Linken geredet wird, also wie die berühmte Lidl-Verkäuferin, aber für deren Schicksal und Lebenswelt sich natürlich kein Mensch interessiert. Das ist die Wahrheit.

Also ich komme ja aus einem sozialdemokratischen Haushalt. Wenn meine Mutter über den einfachen Arbeiter geredet hat, dann war das immer so ein Mann mit goldenem Herzen, schwierigen Händen. Und wenn man den sozusagen noch in den Werkkreis Literatur der Arbeitswelt schubst, dann scheint ihm auch das Licht der Aufklärung und dann gehört er irgendwann dazu. Aber mit dem realen Arbeiter hat meine Mutter, aus einem

sozialdemokratischen Haushalt in Hamburg in der Villengegend, natürlich nichts zu tun gehabt.

Also diese Form von Idealisierung. Insofern reden wir ständig über die. Aber als konkrete Person kommt sie ja nicht vor. Und das ist ja ein Befund, den ich jetzt nicht als erster habe. Sahra Wagenknecht hat jetzt, ja ein Buch vorgelegt, wo genau sie das zum Grundproblem der heutigen Linken erklärt hat, dass sie gesagt hat, also wir haben letztlich unsere Leute total aus dem Blick verloren und kümmern uns nur noch um Akademiker und deren Probleme.

So, und die zum Beispiel nicht-akademischen Leute, die im Zweifel auch kein Abitur haben und den Laden hier am Laufen halten, die finden in unseren Diskursen kaum, außer wie gesagt als Abziehbild, eine Rolle. Kaum eine Stimme.

Michel Friedman

Kann man in Deutschland sagen, was man will?

Jan Fleischhauer

Natürlich kann jeder sagen, was er will. Es hat manchmal Konsequenzen, schärfer oder weniger scharf. Es wäre komisch, wenn ich mich aufregen würde darüber, dass man nicht alles sagen kann, was man will. Ich nutze ja meine Möglichkeiten und meine Meinungsfreiheit weidlich aus. Ich habe aber auch andere Möglichkeiten, mich zur Wehr zu setzen, wenn mir zum Beispiel Motive unterstellt werden, auch niederer Art, von denen ich finde, dass sie nicht angebracht sind. Viele Leute scheuen ja auch diesen Kampf sehr. Es geht ja relativ schnell, jemanden in der öffentlichen Diskussion bloßzustellen, mundtot zu machen, mit dessen Argumenten man sich dann nicht mehr auseinandersetzen muss.

Michel Friedman

War das jemals anders, Herr Merkel? Also, als ich studiert habe, wurden die Hörsäle gesprengt, wurden die Professorinnen und Professoren, damals meist übrigens Professoren ...

Meist auch gemobbt. Also ich höre das alles und denke mir, ich kenne auch dieses Argument, man kann nicht sagen, was man denkt. Das hat man in Deutschland seit '45 übrigens gesagt, aus vielerlei Gründen. Man kann damit ja auch eine Defensivwaffe machen, die man dann offensiv schaltet, weil ein Widerspruch stattfindet. Dann sagt man ‚Siehst du, man kann nicht sagen, was man denkt!‘

Ist das einer der Gründe, warum die Streitkultur so ist? Dass man von gespaltenen Gesellschaften redet?

Wolfgang Merkel

Ich glaube schon, dass das heute anders ist. Und ich würde deshalb nicht unbedingt sofort sagen, wir haben eine stärker polarisierte Gesellschaft, als wir das 1968 hatten.

Wir haben das aus einem reaktionären Gymnasium Nord Bayerns beobachtet und fanden das heldenhaft, was die achtundsechziger Bewegung gemacht hat. Die hat Hörsäle gesprengt, aber wir hatten dort keine Debatte, was sagbar ist, was nicht gesagt werden sollte. Es ging mehr an den Klassikern orientiert, von Marx bis Marcuse, darum die gesamte Gesellschaft zu ändern, den Kapitalismus abzuschaffen.

Und diese großen Fragen haben wir gar nicht in der Polarisierung der Debatte heute bei uns. Den Kapitalismus will keiner und keine mehr so richtig abschaffen. Wir wollen ihn begradigen, sozial einhegen, und so weiter. Also ich würde fast sagen, wenn man so etwas wie objektive, schwerwiegende Themen heranzieht, dann war das damals polarisierter, als das heute der Fall ist. Die Fronten waren möglicherweise klarer.

Ich würde aber ganz gern noch ein letztes Mal die ein- oder zwei-Drittel-Frage stellen. Wir wissen, wenn wir das obere Bildungsdrittel in unserer Gesellschaft befragen, „Macht es einen Unterschied, wenn Sie sich aktiv in der Politik beteiligen?“, dann sagen 75%, „Ja, es macht einen Unterschied!“

Fragt man das untere Bildungsdrittel mit genau derselben Frage, sagen 75%, „Es macht keinen Unterschied.“ Vielleicht ist es durchaus eine realistische Blickweise, weil das obere Drittel, wenn es sich einmischt, tatsächlich mehr zu sagen hat als das untere Drittel.

Nicole Deitelhoff

Aber diese Umfragen haben ja auch ganz viel damit zu tun, wie wir sie lesen und interpretieren. Wenn das untere Drittel sich schon von vornherein weniger beteiligt an der Politik, werden Sie auf die Frage, ob es etwas bringt, sich zu beteiligen, automatisch negativer antworten, als das obere Drittel. Das heißt, wir haben von vornherein einen Selbstselektions-Effekt.

Die Allensbach-Umfrage will ich jetzt auch nochmal *aufspießen*. Die Frage ist ja, „Haben Sie den Eindruck, dass Sie mehr bedenken müssen, etwas zu sagen, als es früher der Fall war?“ So ungefähr lautet die Frage.

Darauf antworten mehr als jemals zuvor, „Ja“ sie haben diesen

Eindruck. Daraus kann ich jetzt zwei Schlüsse ziehen. Den einen, den Sie gezogen haben. Und das ist: „Guckt mal da. Man kann also doch nicht mehr alles sagen.“ Zumindest haben ganz viele Menschen den Eindruck, sie können nicht mehr alles sagen. Die Meinungsfreiheit ist eingeschränkt. Man könnte auch den Eindruck haben, wir haben heute stärkere Normen des öffentlichen Umgangs miteinander.

Gott sei Dank kann man nicht mehr in allen Umständen alles sagen. Also das hat ganz viel damit zu tun, in welche Richtung wir gehen.

Jan Fleischhauer

Das ist ja dieser Satz, „Man dürfe angeblich nicht mehr alles sagen.“ Da kann man zunächst als Gesellschaft sagen, wir entwickeln uns ja weiter. Und es ist gut, dass man das, was man vielleicht in den 50er-Jahren noch ganz normal sagen konnte, heute nicht mehr sagen kann, weil wir uns auch da weiterentwickelt haben. Ich glaube, dass hier in diesem Satz noch was anderes zum Ausdruck kommt.

Es kommt nicht zum Ausdruck, ich habe dazugelernt, wir benutzen heute andere Worte, oder benutzen bestimmte Worte nicht mehr, die andere beleidigend empfinden, sondern es entsteht der Eindruck, dass, selbst wenn ich die besten Intentionen habe, ständig versucht wird, mir nachzuweisen, dass ich doch eigentlich Hinterwäldler geblieben bin. Soll heißen, wir haben einen sehr elaborierten Sprachcode: bestimmte Witze, die nicht mehr erzählt werden dürfen, bestimmte Begriffe, die nicht mehr benutzt werden dürfen, es identifizieren sich Leute, sagen, „Ich bin cis-gender.“

Gehen Sie mal an die Lidl-Kasse und fragen Sie die Verkäuferin, als was sie sich identifiziert.

Michel Friedman

Aber es ist doch ganz gut, wenn viel mehr Menschen wüssten, was ein cis-gender ist. Also die Frage des Wissens habe ich jetzt nicht als Kategorie der Debatte, die wir führen. Gut wäre es, wenn wir wüssten, warum man nicht das N-Wort sagt und warum man nicht über andere Minderheiten so oder anders redet.

Also ich glaube, dass das eigentlich debattenfördernd ist, auch wenn es erstmal nervt, provoziert oder anstrengt. Wie soll es denn sonst gehen? Ich kenne übrigens auch Akademikerinnen, die nicht mögen, dass ich jetzt Akademikerinnen gesagt habe, es ist nicht immer die Frage der Verkäuferin, ich finde das so elitär.

Jan Fleischhauer

Also vielleicht um es noch klarer zu machen, was ich meine. Ich glaube, die meisten Menschen sind nicht von Natur aus böswillig und wollen andere nicht verletzen und die kriegten mit, „Okay, das hat sich jetzt geändert, das N-Wort, das sagt man nicht mehr.“ Aber, dass sie den Eindruck gewinnen, es wird immer nochmal geguckt, es wird eine Falle aufgestellt, „Das hast du jetzt zwar nicht gesagt, aber das Wort sagt man übrigens auch nicht.“ Dass man immer die schlechteste Intention beim anderen unterstellt und ihn auch so letztlich in Sprachspiele verwickelt. Und das ärgert Leute natürlich, dieser Blick gewissermaßen ist ja der Blick von oben nach unten.

Und meine Erfahrung ist, wenn sie Leuten diesen Eindruck vermitteln, dass sie eigentlich zu blöd sind und diese neueste theoretische Entwicklung noch nicht mitgemacht haben, reagieren die Leute in der Regel nicht damit, dass sie sagen, „Danke, dass du mir das sagst“, sondern mit Aggressionen.

Michel Friedman

Herr Merkel, ich muss sie wirklich fragen:

Wir haben ja Gründe. Es gibt ein *Warum* wir ganz bestimmte Begrifflichkeiten oder Redewendungen infrage stellen. Um es mal vorsichtig zu sagen. Es ist ja nicht nur ein theoretischer Ansatz, der in einem Seminar an Universitäten stattgefunden hat. Und ich muss es immer wieder sagen – ich werde jetzt dann doch der Advokat des unteren Drittels – dass die, die im oberen Drittel sind, mit ihren Rassismen und Vorurteilen nicht wirklich weitergekommen sind als die, denen man vom unteren Drittel dauernd unterstellt, sie seien das wirkliche Problem.

Also die Frage, die sich mir aufbaut, ist: Aufklärung, Veränderung, Diskussion, Reizung findet statt, weil es ja auch starke Emanzipationsbewegungen gibt, weil die Randgruppen im Sinne der Minderheiten auch quantitativ, aber auch in der Lebenskultur dieses Landes und auch anderer Länder immer mehr auch angekommen sind. Und dadurch gibt es Widerspruch. Und es geht ja nicht um das Formale, sondern eigentlich geht es ja um die Begründung *Warum*. Und da sollte ja die Verhandlung stattfinden, da sollte es die Streit-Gesellschaft geben. Ist da eine Oberfläche und eine Oberflächlichkeit, sowohl wenn man diese Begriffe nur verändert, weil man nicht letztendlich substantiell darüber redet?

Und ich glaube noch einmal, das ist keine Frage, Gymnasium oder ähnliches. Weil man nicht substanzuell in den Streit reingeht – das spaltet mich beispielsweise schon von der Mehrheit der deutschen Gesellschaft, wie man über Juden Witze macht oder keine Witze macht, da behaupte ich mal, da ist eine gespaltene Gesellschaft zwischen mir und - nicht allen, aber nicht wenigen - nichtjüdischen Deutschen, die dumme Witze machen, die einfach weder witzig

sind noch sonst was.

Wolfgang Merkel

Das ist richtig und darüber kann man ja streiten. Die Frage ist, ob eine Position, die dabei eingenommen wird, dazu führt, dass diese Person von der Debatte als nicht sprechfähig ausgeschlossen wird. So darf man nicht sprechen, was, um nochmal da anzuschließen, das ist, was wir vorher gesagt haben. Denn '68 ging es im Grunde darum, Tabus zu brechen, auch Sprachtabus.

Das war die Linke. Heute ist die Linke eigentlich eine, die Sprachtabus bewacht. Nicht rechtlich, da brauchen wir gar nicht reden. Natürlich sind wir eine rechtsstaatliche, offene Gesellschaft und können frei diskutieren. Ich gebe Ihnen ein Beispiel. Bei meinem Abschied aus der Uni Heidelberg habe ich gedacht, meine ganzen linken Freunde möchte ich jetzt in einer Abschiedsvorlesung noch einmal provozieren. Die waren dann wirklich sehr zahlreich da, weil das Thema hieß: „Ist der Islam kompatibel mit der Demokratie?“

Es gab schon ein Rumoren im Hintergrund, darf man überhaupt ein solches Thema so adressieren? Natürlich darf man und ich habe das sehr bewusst gemacht, hatte insofern eine ganz günstige Position, weil ich ein hoffnungslos Ungläubiger bin, ich bin ein säkularer, laizistischer, agnostischer Mensch und habe dann gesagt, wenn man orthodoxe islamistische Positionen sich anschaut, die eine bestimmte Positionierung haben, was die Rolle von Mann und Frau betrifft, was Sexualität betrifft, was Homosexualität betrifft, würde man sagen – wenn man unbefangen ist – das ist im Grunde reaktionärer als das, was wir von der CSU in den 80er oder 70er Jahren gekannt haben. Noch einmal: Wir können das debattieren. Zum Schluss gab es einen ziemlichen Aufruhr, und man hat gesagt, „du bist ein Rechter geworden“, da habe ich gesagt: „Nein, ich finde, ihr seid das, weil ihr nicht zulässt, darüber zu debattieren, weil ihr nicht zulässt, tatsächlich andere Positionen in aller Schärfe zu formulieren.“

Und ich glaube, da gibt es so etwas, und das befindet sich nicht in den Sphären des unteren Drittels oder der unteren Hälfte. Aber es ist in den Medien, es ist in den Feuilletons, es ist in der Universität. Manche Universitäten sind dazu übergegangen, wenn man nicht gendert, das als negativ in der Benotung mit heranzuziehen.

Da gibt es einen Konformismus-Druck. In Österreich ist es vor Gerichte gegangen. In der Humboldt Universität, wo ich mich in den letzten 15 Jahren bewegt habe, gab es einen 21-seitigen Guide, wie man mit diesen sprachlichen Geschichten umgeht. Ich finde es gut und wichtig und einen Riesenfortschritt, dass wir bestimmte Sachen nicht unreflektiert sagen. Wir wissen zwar nicht genau, wo die roten Linien sind, das ist mehr Intuition, dass man nicht rassistisch argumentiert, dass man nicht sexistisch argumentiert.

Wobei wir nicht genau wissen, wo das liegt. Das ist sozusagen eine gewisse Erfahrung. Und da sagen wir, das darf man nicht sagen. Aber zu sagen, dass wir alles immer frei, ohne Konsequenzen diskutieren könnten, das ist nicht der Fall.

Michel Friedman

Ohne Konsequenzen, da bin ich dabei. Warum auch ohne Konsequenzen, das gehört auch zum Diskurs, dass ich die Konsequenz in Kauf nehme oder eine Sanktion dann wieder verhandle. Aber der Widerspruch, der gehört zum Protest.

Jan Fleischhauer

Jetzt verharmlosen Sie, um was es ging, es geht jetzt nicht um Widerspruch. All das, wenn ich mich mit einem steilen Argument nach vorne wage, Sie darauf reagieren, auch ein bisschen schärfer, das ist das eine. Aber hier geht es ja darum, wie das Herr Merkel sagt, zu sagen, das sind Fragen, die wir gar nicht mehr diskutieren wollen. Also wir sind bei dem Thema der Exklusion. Das heißt entweder bestimmte Positionen aus der Debatte herauszunehmen, auch bestimmte Figuren aus der Debatte rauszunehmen, also zu sagen, das sind Leute, mit denen darf man sich gar nicht auseinandersetzen. Es gibt jetzt im Augenblick so einen neuen Argumentations-Trick, der heißt „False Balance“. Das sei doch ein Riesenproblem, dass zum Beispiel Talkshows dem Irrglauben anhängen würden, sie müssten alle Positionen in ihrer Talkshow besetzen, und dann säße eben neben dem Virologen Christian Drosten, der uns klar macht, wie gefährlich das Virus ist, irgendwo ein Corona-Leugner. Und das würde die Leute total verwirren, weil das so aussehen würde, als ob die Position von Herrn Drosten, die 80-90% der Virologen unterstreichen, genauso viel wert sei wie dieses irre Argument des Impfgegners und Corona-Leugners, der maximal 2% vertritt. Die Schlussfolgerung: der Corona-Leugner oder diese Positionen dürfen gar nicht mehr vorkommen.

Das ist aber relativ gefährlich, weil mit False Balance können sie relativ viel auch ausschließen. Das ist ja dann nicht nur der verrückte Corona-Leugner. Übrigens bei Impfgegnern reden wir immerhin im Augenblick von 30% der Bevölkerung. Also 70% sind jetzt glaube ich geimpft.

Michel Friedman

Die, die nicht geimpft sind, sind nicht automatisch Impfgegner.

Jan Fleischhauer

Ok, die, die sich nicht impfen lassen wollen aus den verschiedensten Motiven. Also wir sind bei etwa 12 Millionen Erwachsenen. Das ist ziemlich genau die Zahl, die Olaf Scholz als Bundeskanzler das Kanzleramt verschafft hat. Also das ist eine relativ große Anzahl von Leuten, und da zu kommen und zu sagen, die dürfen aber eigentlich im öffentlichen Raum mit diesen Argumenten nicht mehr vorkommen. Da würde ich sagen, Freunde, das könnt ihr machen.

Aber diese 12 Millionen versuchen sich ja trotzdem irgendwie zu artikulieren. Und das ist ja genau das, was wir dann sehen, die finden schon ihre Wege. Also einige ziehen sich zurück aufs Sofa und resignieren. Sie sagen, ‚hat eh kein Sinn‘. Aber da gibt es auch einen Teil der Bevölkerung, der rabiat wird.

Und das sehen wir ja seit Jahren, dass sich diese Leute eben dann oft entweder in Dresden auf sumpfigen Elbwiesen versammeln, da fängt es ja an, oder falschrüm das Christenkreuz hochhalten oder jetzt eben auf Marktplätzen, dann in Stuttgart und wo auch immer bei diesen ganzen Querdenkerdemos.

Nicole Deitelhoff

Also, „False Balance“ ist erstmal kein Argument, Stimmen komplett auszuschließen. „False Balance“ ist ein Argument zu sagen, dass man alle Stimmen nicht mit gleicher Stärke repräsentieren muss. Das ist nochmal ein Unterschied. Das wäre mir wichtig und ich finde es auch eine spannende Diskussion, die wir gerade über Meinungsfreiheit führen, finde ich auch ganz wichtig und ich glaube, ich würde mitnehmen, die Frage, ob eine Demokratie sich traut, die Grenzen der Meinungsfreiheit immer selbst wieder zur Disposition zu stellen, also tatsächlich argumentativ auszuhandeln, streitig zu stellen. Das ist sozusagen eine Frage für die Zukunft, aber nicht für heute Abend.

Nicole Deitelhoff

Musa [Schülerfrage] fragt nämlich „Sind Sie denn der Meinung, dass die genannten Arten (er spricht direkt von einer Identitätspolitik auch das ist immer ein wichtiges Thema) zum Beispiel, dass Gendern, die Gesellschaft eher spalten oder eher vereinen? Das würde er gerne wissen. Damit kommen wir wieder zur Spaltung zurück. Wie sieht es aus?“

Jan Fleischhauer

Ja, ich finde das Gender-Thema wirklich interessant. Also weil

es letztlich ein super elaborierter Code ist. Und das merkt man immer schon daran, dass selbst die schärfsten Befürworter des Genderns, wenn sie länger reden, immer in Schwierigkeiten kommen. Also selbst Annalena Baerbock, wenn sie in der Talkshow sitzt, schafft das dann auch gerade bei den Franzosen und Französischen vielleicht. Und schon beim dritten Satz ist sie weg davon. Olaf Scholz übrigens macht es super, der spricht einfach von Bürgern und Bürgern.

Also ich möchte die Bürger und Bürger des Landes oder die Wissenschaftler und Wissenschaftler des Landes ... Da müssen Sie mal darauf achten. Das fällt nicht so auf, er ist Hamburger wie ich. Da denkt man, dass der nuschelt. Der nuschelt das so weg. Der hat sich so aus der Affäre gezogen. Es ist immer super lustig zu sehen, diese Art von aufgeklärtem Bürgertum. Also zum Beispiel an diesen Demonstrationen, die wir hatten.

Junge Menschen kleben sich aufs Pflaster in Berlin, um gegen den Klimawandel zu demonstrieren und dann den Polizisten das Konzept des Genderns erklären. Das ist schon komisch, wenn jemand wahnsinnig wird. Unsere Polizei ist wirklich ... ich habe tiefe Hochachtung. Die hören sich das den ganzen Tag mit großer Geduld an. Und dann stößt also dieser 20-jährige genderbewegte Klimaaktivist auf den Brummi-Fahrer.

Also sagen wir mal, die arbeitende Klasse hat nicht für alles Verständnis. Und da kommt es dann zu total unschönen Szenen.

Nicole Deitelhoff

Aber das liegt ja nicht am Gendern. Die unschöne Szene lag daran, dass der Brummi-Fahrer relativ wenig Verständnis hat für jugendliche Aktivist:innen, die sich an der Straße festkleben.

Jan Fleischhauer

Aber was die Leute spüren, also der Brummi-Fahrer z.B., der da gefilmt wurde, er spürt, dass er es mit Leuten zu tun hat, die auf ihn herab gucken.

Michel Friedman

Das ist eine interessante These, die nicht mehr ist als eine nicht nachgeprüfte These. Ich will das im Rahmen dieser Diskussionskultur auch sagen. Ich meine, Sie sagen - das klingt erst mal so mit allen Vorurteilen übrigens, die man so hat, nicht? - also diejenigen, die Brummifahren, fühlen sich dann von oben und unten betrachtet.

Ich würde gern mal diese Genderei ein Stück als Beispiel zurückstecken, weil die Lacher stecken in der Genderei drinnen und ich will nochmal drauf zurückkommen. Und das hat was mit gespaltener Gesellschaft zu tun, nämlich welche Themen sind - ich sage das mal positiv - so anregend, dass sie teilweise nicht zu einem Zusammenführen kommen. Also viele Frauen legen Wert darauf.

Und auch das ist übrigens ein Motiv dieses Genderns, diese männliche Sprachdominanz. Als Philosophen wissen wir, was Sprache ist, nämlich mehr als nur die Worte. Zurückgestellt werden aber viele Minderheiten, ob das auch eben schwarze Menschen sind oder andere Menschen, bei denen im Wort eine Geschichte steckt, wie zum Beispiel Sklaverei. Sie bestehen darauf, dass du jetzt anders sprichst. Da sagen viele Leute ‚Jetzt stell dich nicht so an, das habe ich auch so nicht gemeint und du sprichst von mir von oben nach unten‘.

Ich nehm all diese Motive wahr, aber letzten Endes geht es doch nicht in dieser Spaltung und in diesem Streit um die Wortwahl, sondern um die vielen Narrative, die viele Selbstverständlichkeit der Dominanz und zwar aller Drittel der Gesellschaft, die durch eine bisher stille, etwas demütige, jedenfalls nicht laute, Minderheit in diese Gesellschaft hineingetragen wird und wo jetzt gesagt wird: Schluss mit lustig!

Du kannst 100 Mal die Mehrheit sein, du kannst 100 Mal hier seit 100 Jahren den Diskurs geführt haben. Es läuft so nicht mehr, und darüber würde ich dann doch gerne von Ihnen beiden etwas mehr hören. Ob das als Spaltung formuliert wird und in Wirklichkeit nichts anderes ist als eine Veränderung der Herrschaft der Machtverhältnisse in Gesellschaften, die denjenigen, die die ganze Zeit wie selbstverständlich, was auch immer gedacht und gesagt haben, mit einem Stoppschild gegenübergestellt wird?

Wolfgang Merkel

Darauf kann ich mich einlassen. Stellen wir uns aber einen kurzen Moment vor, wir würden nicht hier in dem Theater sitzen, sondern der Betriebsrat von VW würde ein Podium aufstellen. In Wolfsburg würden vier Personen aus der Belegschaft dasitzen und die würden die Geschlechterfrage diskutieren. Die würden nicht über Genderfragen und das Gendern, so wie wir hier, so lange diskutieren.

Die würden über die Zahlungslücke, leider heißt es auch Gender Pay Gap, die würden darüber sprechen. Warum ist es immer noch so, dass im Durchschnitt Frauen 20% weniger verdienen. Also, ich will damit noch einmal sagen, das hat auch was mit Klasse zu tun, das hat was mit Schicht und Bildung zu tun. Ich würde aber dem nicht ausweichen wollen, sondern das mit dieser Frage verknüpfen, die wir aus dem Publikum bekommen haben.

Ich glaube nicht, dass das unsere Gesellschaft spaltet, wenn wir

uns über gendgerechte Sprache auslassen. Wir können darüber debattieren, haben unterschiedliche Präferenzen. Meine persönliche ist, das soll jede Person so machen, wie sie es will. Ob jemand das generische Maskulinum benutzt - es kann ein Sprachästhet sein.

Michel Friedman

Davon spreche ich ja die ganze Zeit. Dahinter steckt ja noch eine ganz grundsätzlich tiefe Debatte, die irritiert. Viele nehmen sich jetzt dieses Recht und sagen ‚Nein, dieses Wort, das du bisher für mich verdammt hast, geht nicht mehr.‘ Das ist ja auch das, was zum Beispiel weil wir immer von den Linken reden, was sehr Rechtsextreme bis Rechtskonservative unter Sprachpolizei verstehen. Also reden wir auch mal von der Seite, weil die eine haben wir jetzt beleuchtet.

Wolfgang Merkel

Ja noch einmal, das N-Wort oder Z-Wort, zumindest das erste wird man sicherlich nicht unbefangen benutzen dürfen. Wenn sie noch einmal in die Bevölkerung schauen, wer auf dem Land oder in Bayern in Oberammergau ein bestimmtes Schnitzel bestellt, Ich glaube, dass das relativ unbefangen benutzt wird. Naja, wir wollen ja nicht verzweifeln, dass auch in Bayern die Aufklärung einzieht. Ich komme ja aus Bayern. Aber wir reden jetzt zu lange über die Sprache. Ich habe vorhin gesagt, wenn wir über gespaltene Gesellschaft reden, dann müssen wir reden über Konfliktlinien, die in der Gesellschaft sind. Soziologen sagen, das sind die Strukturen, wir müssen sehen, welche Akteure an diesen Konfliktlinien mobilisieren. Und sind die mächtig genug tatsächlich einen Keil in die Gesellschaft zu treiben.

Und wenn ich bei Ereignissen nachdenke, die unsere Gesellschaft tatsächlich spalten oder zumindest auseinandertreiben, dann war es 2015 die Migrations- oder Flüchtlings- Frage. Dann ist es die Klimafrage, wo darüber auch sprachlich gesagt wird ‚Das sind die Klimaleugner‘. Das hat einen moralistischen, exkludierenden, ausschließenden Punkt. Und das ist natürlich die Pandemie. Wir können jetzt schwer jetzt einfach etwas leichthändig die Ukraine und den Krieg hier reinziehen. Aber das sind Ereignisse, die Zäsuren sind, wo sich Positionen herausbilden. Und wenn Sie die Migrationsfrage und die Flüchtlingsfrage sehen, war das die Geburtsstunde der starken AfD. Das sind Akteure, die mobilisieren und solche Konflikte vertiefen.

Jan Fleischhauer

Ich würde gerne noch mal auch auf Sie antworten. Also warum

reden wir so viel über Sprache? Weil die Linke, die medial, kulturell im Augenblick dominierend ist, diese enorme Obsession mit Sprache entwickelt hat und eben zum Beispiel über soziale Fragen kaum noch spricht.

Ich saß neulich im Zug, da war Annalena Baerbock noch Kanzlerkandidatin, und da war sie bei irgendeiner jüdischen Gemeinde gewesen und hatte dort erzählt, hatte das N-Wort benutzt, und zwar ausgesprochen. Und ich telefonierte mit einem Freund darüber und habe mich ein bisschen lustig gemacht, dass also Annalena Baerbock hier erwischt wurde. Habe natürlich auch vom N-Wort geredet.

Und da sitzt neben mir eine Dame, Anfang 60, mit einem Buch und dann beugte sich irgendwann rüber zu mir und sagte ‚Wissen Sie, ich habe gerade Ihre Konversation mitgehört. Ich konnte ja nicht weghören, ich musste ja zuhören, weil Sie neben mir saßen. Was ist denn das N-Wort?‘

Wir beide gehen jetzt mal auf die Straße, hier auf die Zeil, und fragen mal Leute, ganz normale Leute, ob sie wissen, erstens, was das N-Wort ist und dann, was das Z-Wort ist. Wir gucken in tote Augen.

Jan Fleischhauer

Wir sind so in unserer Welt, dass wir gar keine Vorstellung haben, dass das Leute dem gar nicht folgen können. Und das Buch von Sahra Wagenknecht, das ich schon angesprochen habe, hat ein für mich schlagendes Beispiel: Der Hersteller Knorr hatte Zigeuner-Soße im Angebot. Dann hat er sie umbenannt in ‚Soße ungarischer Art‘ und in allen deutschen Zeitungen große Lobeshymnen. Endlich hat es auch Knorr begriffen. Wunderbar. Am gleichen Tag, als Sie eine Pressemitteilung rausgegeben haben, dass sie Ihre Soße umbenennen, haben sie in Heilbronn in ihrem Stammwerk in Heilbronn den dortigen Arbeitern einen neuen Tarifvertrag vorgelegt, der diese Arbeiter deutlich schlechter stellt. Bei allem. Überstunden, Nachtzuschläge. Und so weiter. Über diesen Vorfall hat es in keiner deutschen Zeitung eine einzige Zeile gegeben. Also die Leute sind ja nicht blöd.

Nicole Deitelhoff

Das ist doch nicht kausal miteinander verbunden!

Jan Fleischhauer

Dass ich euch das erklären muss! Das ist der Opportunismus des Kapitalismus! Ich meine, was Besseres kann doch einem CEO bei

VW gar nicht passieren, dass ich sage, pass auf, wir ändern überhaupt nichts an Arbeitsbedingungen. Wir machen jetzt einfach in der Kantine keine Currywürste mehr, nehmen in den Vorständen jemanden mit einem ausländischen Namen, der auch noch für die Leute ausländisch aussieht und klingt. Und Bingo, wir sind frei vom Haken.

Nicole Deitelhoff

Dass es bei Unternehmen Whitewashing gibt, Greenwashing und alles Mögliche an ‚Washing‘, ist vollkommen klar. Aber dass man jetzt sagen möchte, dass eine Beachtung von Gender Norm oder von anderen antirassistischen Normen oder ähnliches sozusagen direkt dem Ziel dient, Arbeiter schlechter zu stellen - dass wir also sozusagen soziale Fragen gegen kulturelle Fragen einfach ausgetauscht haben und sie gegeneinander ausspielen, das halte ich nun etwas für übertrieben. Ich finde es total gefährlich, was Michel eben gemacht hat, dass er nämlich sozusagen die Genderfrage gegen andere Fragen wie Rassismus, wie Antisemitismus ausgespielt habe.

[...]

Michel Friedman

Ich werde die Frage jetzt noch stellen, ein Stück dialektisch. Sie haben gesagt, wenn man jetzt die Leute fragen würde über das N- oder Z-Wort, würden die meisten - und ich will nochmal sagen, ich mag diese permanente Klassen-Betonung überhaupt nicht. Beide, beide tun Sie das Ja. Aber ist das das Problem, dass die Leute nicht wissen, was das N-Wort ist?

Oder ist das Problem, dass sie nicht wissen, dass, wenn sie es aussprechen, was sie damit aussprechen, und dass diese Zeit irgendwann vorbei ist? Und ja, dass es jetzt eine Dominanz gibt, die den Leuten, die das aus Tradition mit allen Narrativen, die da drinstecken, auch beim Gendern, was dahinter steckt, dass die Leute sagen, ‚Stopp!‘ Und dass die Aufgabe also nicht wäre, dass man jetzt sagt, das N-Wort ersetzt, das Hauptwort, sondern dass man erklärt, warum dieses Wort, das bisher jeden Tag überall selbstverständlich verwendet wurde, eine Verinhaltenlichung hat, die Menschen ausschließt.

Und das eine so zu beschreiben, wie sie es getan haben, nehme ich gerne mal auf und sage, vielleicht haben Sie sogar Recht und die Leute wissen nicht, was das N-Wort ist. Das ändert aber nichts an der Aufgabe und das zur Kenntnis nehmen, dass in dieser Gesellschaft ganz bestimmte Worte von denen, die sie betrifft, einfach zurückgespielt werden und gesagt wird ‚Das ist vorbei, diese Zeit‘. Das regt auf, aber spaltet das auch Herr Merkel?

Oder ist das nicht das, was eigentlich gesellschaftlicher Diskurs bei verkrusteten Lebensformen ist, also das Gegenteil von

Spaltung, sondern die einzige Chance, um Verkrustungen, das wären Spaltungen, aufzuheben?

Wolfgang Merkel

Da, glaube ich, dass das durchaus demokratisierende Fortschritts-effekte aus unseren vergangenen Debatten sind. Das N-Wort, das in den Sechzigerjahren völlig unbefangen benutzt worden ist, wenn man sich Reden von Kennedy oder Lyndon B. Johnson anschaut und anhört, hört man diese Begriffe völlig unbefangen. Wir wissen aber längst, welche Konnotation damit verbunden ist und die ist ausschließend, die ist diskriminierend.

Da habe ich überhaupt kein Problem damit, das anzuerkennen. Ich würde aber folgendes sagen: Unsere Gesellschaft - gespalten? Wenn man sich die großen Konfliktlinien anschaut, dann haben wir die von mir schon genannte sozio-ökonomische Konfliktlinie. Das ist das traditionelle links und rechts. Da geht es um Verteilung. Übrigens nicht nur Verteilung von Einkommen, sondern was sehr, sehr viel brisanter ist, eine starre Trennung von Lebenschancen.

Die vor allen Dingen über Geburt verteilt werden und dann nicht später über, wir nennen das Meritokratie oder, eigene Verdienste. Und diese Konfliktlinie, die existiert, die ist aber diskursiv eingefroren. Die interessiert die Feuilletons nicht. Darüber streiten wir gar nicht mehr. Zum einen denken wir, das haben wir sozialstaatlich gelöst, das ist nicht mehr die Debatte. Wir haben aber eine Konfliktlinie, die durchschneidet diesen horizontalen sozioökonomischen Konflikt und das kann man nennen, etwas zusammenfassend das ist die kulturelle Konfliktlinie. Und diese kulturelle Konfliktlinie - ein Teil davon ist die Sprache, ein anderes, von mir gesehen aus viel Wichtigeres ist, was Sie für Positionen haben hinsichtlich des Nationalstaats und der Globalisierung der Grenzen. Wie sollen wir diese eigentlich betrachten? Und dann haben wir zwei Pole. Das eine sind die Kosmopoliten. Das wird so völlig wertfrei zunächst betrachtet.

Das sind jene, die sagen, der Nationalstaat ist überholt, wir müssen gewissermaßen grenzenlos denken. Und dann gibt es - und da bin ich wieder, auch wenn Sie das nicht mögen, Michel Friedman - Ich bin wieder bei der Klasse. Die ändern sagen ‚Natürlich brauchen wir einen Nationalstaat. Nur der Nationalstaat kann letztendlich einen starken Sozialstaat ausbilden.‘ Das sagt im Wesentlichen natürlich nicht nur das untere Drittel, das sind sehr viel mehr Menschen. Und da kann man sagen, gibt es zwei Varianten. Das eine ist die klassische Sozialdemokratie, die immer einen Nationalstaat wollte, um über das Soziale die Spaltung in der Gesellschaft zu überwinden. Und dann haben wir eine schmutzige Variante davon, das sind die Chauvinisten, das sind die Nationalisten, das sind die Rechtspopulisten, die sich dort sammeln. Und das ist ein Konflikt, den wir haben. Der drückt sich in Sprache aus, der drückt sich aus in unseren Positionen über die Staatlichkeit.

Jan Fleischhauer

Darf ich noch eine Ergänzung machen?

Ich finde es sehr simplifizierend zu sagen, es geht doch nur darum, dass wir bestimmte Worte, die andere Menschen als verletzend empfinden, aus unserem Sprachschatz streichen und andere Wort uns ausdenken. Es geht ja um ganze Konzepte, die dahinter stehen, also unser Kampf zum Beispiel gegen Rassismus. Es geht ja nicht nur darum, dass wir uns sprachlich am Riemen reißen.

Dahinter steht ein Konzept, das ich aufgrund meiner Hautfarbe determiniert bin. Das heißt, so vorbildlich ich mich immer verhalten kann, als Weißer werde ich immer ein Rassist sein. Das ist der Vorwurf, das ist eine ganz andere Form übrigens auch des Vorwurfs, gegen die Sie sich als weißer Mensch erst mal gar nicht wehren können. Das ist aber die neue Theorie, die jetzt auch Einzug in Deutschland hält.

Bei der Frage der Gleichberechtigung. Das neue Konzept ist, wenn du über Biologie redest, also davon ausgehst, dass Mann und Frau nach wie vor Kategorien sind, zeigt es nicht nur, wie rückschrittlich du bist, sondern wie gefährlich du im Grunde für Menschen bist, die dieses ablehnen. Dann bist du transfeindlich. Das ist ja eine Diskussion, die gerade jetzt Alice Schwarzer durchfechten muss. Also die klassische Feministin, die sagt, natürlich spielt nach wie vor für mich die Frage, ob einer Mann oder Frau ist oder als Mann oder Frau geboren wird, eine Rolle. Und wo der Ruf erscheint, Alice Schwarzer darf mit dieser Aussage zum Beispiel in der ZEIT, einem bürgerlichen Blatt, nicht mehr veröffentlicht werden. Und da geraten schon eine Reihe von Leute ins Grübeln. Sagen wir mal, so avanciert sind die noch nicht in ihrem Denken. Da können Sie sagen, mit wem reden Sie? Aber das Mann und Frau als Unterscheidungskategorien, die für die meisten Menschen basal sind, ausgedient haben

... in einer bestimmten akademischen Welt ist das jetzt so, aber da haben Sie nicht 70 bis 80% der Deutschen hinter sich.

Nicole Deitelhoff

Das ist eine Position. Aber das ist doch okay. Es ist genauso okay, wenn ich mal das Wolfgang Merkelsche Wort aufnehmen kann, das N-Wort zu sagen, weil wir dann eben darüber diskutieren müssen, warum es eventuell nicht okay ist. Und dabei muss die eine Extremposition möglich sein und die andere auch. Und erst dann können wir doch debattieren, was am Ende tatsächlich gangbar ist für uns als Gemeinschaft der Vielen.

Wir sind ja eben nicht alle gleich, sondern wir sind ausgesprochen divers. Also müssen wir doch diese ganzen Positionen auch in den Diskurs hineinholen. Um dann zu entscheiden, was für uns alle in dieser Diversität eigentlich gelten soll.

Jan Fleischhauer

Der Diskurs bekommt eine enorme Schiefelage in dem Augenblick, wo ich sage, wenn du dein Argument bringst, z.B. dass du nach wie vor an die Macht der Biologie glaubst, dann gefährdest du das Wohlbefinden anderer Menschen. Also das heißt, alle, z.B. Transmenschen, die eh schon traumatisiert sind, werden erstens nicht nur weiter traumatisiert, wenn du dein Argument vorträgst, sondern du gefährdest sie in ihrer Existenz, weil möglicherweise weitere Vorurteile über die Transcommunity entstehen.

Nicole Deitelhoff

Auch das, es ist ein ganz klassisches Argument, das Verfallsargument bürgerlicher Sexualität haben wir in den 68ern gehabt. Da hieß es, wenn du so leben willst in der Kommune oder sonst was, dann gefährdest du im Grunde genommen die Grundlagen moderner Gesellschaften. Weil du die bürgerliche Form, der Sexualität zurückweist.

[...]

Michel Friedman

Aber ich würde gerne aus unserer Klasse noch jemanden dazu fragen. Hier wird nämlich gesagt: Widerspruch! Weil das hier x-mal auch wiederholt wird. Wenn man die Leute auf der Zeil - die Zeil ist die große Einkaufsstraße, in der nicht unbedingt die Labels der höchsten Preisklasse vorhanden sind, also oberes Drittel - Wenn man die Leute auf der Zeil fragt, da weiß fast jeder, also die große Mehrheit, was das N-Wort ist.

Also nach dem Motto In welcher Welt leben jetzt die, die hier sitzen in dem obersten Drittel, dass sie nicht wissen, dass in jedem Drittel das Wort mittlerweile ein Thema ist, worum es geht. Und ehrlich gesagt, ich höre mir das die ganze Zeit auch so an und jeder, der ab und zu mal Rapmusik hört oder andere - Hallo?! Nichts wird dauernd so thematisiert wie solche Fragen der Begrifflichkeiten.

Ich will ja damit nur sagen, das Thema, über das wir uns hier unterhalten, das ist mir klar. Ich greife aber gern noch mal Ihre Argumentation auf bei mir. Es geht ja um diese Spaltung. Also die Tatsache, dass in jeder aufgewühlten Debatte - Sie sprachen über die Menschen, die geflüchtet sind 2015, Corona als Beispiel - dass in jeder aufgewühlten Debatte, es in allen Teilen des Meinungsspektrums dann sehr exzessive - ich versuch's jetzt mal so neutral wie möglich - teilweise verschwurbelte Argumentationen oder nicht mehrheitsfähige, auch Druck-Systeme aufgebaut werden, das scheint mir doch unstrittig.

Wir haben am meisten eigentlich mit der AfD darüber zu

diskutieren. Das müssen wir auch noch tun, weil es ja um Inhalte geht und nicht um Sprache. Aber dass es das gibt, das sagen wir 15% bei dem einen Thema - Sie würden sagen, letztendlich über das Ziel hinausschießt oder neuen Druck aufbauen - autoritär werden, ist das eine. Aber ist die Tatsache, dass es das gibt, ein Hinweis darauf, dass eine Gesellschaft gespalten ist?

Oder ist das Narrativ, über das wir ja heute reden und nachdenken wollen, es dekonstruieren wollen, dass man, wenn man erstmal sagt, die Gesellschaft ist gespalten, ich sage es jetzt mal, einen Popanz aufbaut, 'Um Gottes willen, Deutschland in seiner Substanz ist gefährdet, die Gesellschaft wird schnell mit Gewalt übereinander herfallen!' - ist das denn eigentlich der richtige Zugang oder muss man lernen, auch gerade in einer freien Gesellschaft, dass bei substanziellen Themen solche Begegnungen an den, sagen wir mal radikaleren Betrachtungen, etwas Selbstverständliches ist? Sie beide bitte.

Wolfgang Merkel

Ich verkenne nicht das Potential von Radikalisierungen über die Sprache. Ich habe vorhin gesagt, auf die Frage, ob Deutschland eine gesplattene Gesellschaft ist, würde ich sagen, die können wir gar nicht genau beantworten, weil wir nie definiert haben, was eine gesplattene Gesellschaft ist. Weder Bonn noch Berlin ist Weimar, das sind andere Dimensionen. Aber wenn wir und das haben wir als Profession gemacht, uns mal Parteiensysteme anschauen in den USA in den Sechzigerjahren bis tief in die 70er Jahre hinein, war das eine relativ unpolarisierte Gesellschaft.

Republikaner und Demokraten konnten unterschiedliche Mehrheiten immer wieder zustande bringen, um Gesetze durchzubringen. Heute sind die USA eine der am stärksten polarisierten Gesellschaften. Das geht dann so tief von der Politik in die Gesellschaft hinein, dass ein Republikaner oder eine Republikanerin nicht eine Demokratin oder eine Demokratin ...Ich kann das nicht richtig, Herr Fleischhauer.... noch heiraten würde. Und das sind tiefe Konfliktlinien. Und ich glaube nicht, dass die Sprache eine solche Wucht bei uns hat, solche Spaltungen, Trennlinien hervorzubringen. Und dort gehen eben zwei Sachen zusammen. Das eine ist das sozioökonomische Auseinanderdriften der Gesellschaft, und das andere sind völlig unterschiedliche Verständnisse, wie wir zusammenleben, wie wir auch sprechen wollen.

Also wir haben aber eine Bewegung, die wir noch zu unzureichend erklärt haben. Warum taucht zu einem bestimmten Zeitpunkt in ganz Europa, warum tauchen da rechtspopulistische Parteien auf? Also ganz offensichtlich haben es die etablierten Parteien nicht geschafft, bestimmte Repräsentationslücken abzudecken. Und dann kommen politische Unternehmer, die mobilisieren an bestimmten Punkten, auch an der Sprache und gerade an kulturellen Fragen, wo sie nationale Identitäten hervorruhen.

Und jetzt kommt eigentlich der Punkt: Die Spaltung setzt dort ein, um das mit Carl Schmitt zu sagen, wo der Gegner zum Feind wird, wo Gesellschaft sich definiert über Freund und Feind und derjenige, der eine andere Position hat, sozusagen als nicht diskursfähig erklärt wird. Und da sollten wir auch sehr sensibel hinhören. In einer pluralistischen Gesellschaft muss es auch die größtmögliche Freiheit der Debatte geben.

Das heißt nicht, dass wir diese Art von diskriminierenden Begriffen weiter so verwenden können wie wir das in der Vergangenheit getan haben. Dass wir einen überschwappenden Enthusiasmus haben, jetzt überall in der Sprache solche versteckten Diskriminierungen zu finden, ist wahrscheinlich eine klassische, überschießende Reaktion.

Michel Friedman

Ich muss wie bei Herrn Fleischhauer, weil ich es wirklich dann verstehen möchte, doch nachfragen. Da geht es ja nicht nur um das N-Wort. Würden Sie sagen, dass Herr Höcke um auch einen Namen zu nennen, am Rande, also dann doch noch im Kreis des demokratischen Diskurses ist, oder nicht? Nur damit ich ein bisschen auch verstehe im Konkreten. Das hilft mir, wenn ich solche klugen und abstrakten Aussagen höre, mag ich es, sie zu subsumieren. Deswegen erwähne ich Herrn Höcke.

Jan Fleischhauer

Herr Höcke ... das fängt schon an mit der Art, wie er redet.

Der funktioniert für einen ganz kleinen Teil des Publikums. Es ist ja immer so, als ob er jede Nacht heimlich Leni Riefenstahl bis zum Umfallen guckt. So redet er ja und der ist auch nicht talkshowfähig. Da gehts nicht um die Frage, ob ich die Positionen nicht in deutschen Talkshows haben will, sondern das ist wie so ein seltsamer Käfer. Das ist so weit außerhalb, dass sich mit dem auch ganz wenige Leute identifizieren können, und ich glaube, dass die AfD, also den letzten, den die hatten, wo die Leute gesagt haben, der ist normal, war Meuthen. Und was jetzt kommt, sind seltsame Menschen. Also Frau Weidel auch. Ich glaube, da sagen 95%, mit der Frau stimmt was nicht.

Michel Friedman

Herr Fleischhauer, seien Sie mir nicht böse, aber - so kann man es auch machen, aber nicht nur. Ich will das ja begründen, und dann freue ich mich ja auf die Replik. Also es ist ja nicht nur bei Herrn Meuthen, sondern die Rechtsradikalisierung der AfD ist ein Prozess, der schon bei Frau Petry war und Lucke war. Herr Höcke ist der erfolgreichste Stratege in dieser AfD. Sein politisches Konzept ist mittlerweile das federführende.

Und jetzt, weil Sie alle so nach Statistiken sprechen, trotz dieser Ereignisse ist die AfD immer noch bei 10% plus und ihn zum Freak zu machen, das ist mir nachvollziehbar, aber dann doch oberflächlich. Da gehen wir dann doch noch einmal - ich will, ich will nicht zitieren, weil ich finde, das muss nicht sein, alle vier wissen wir, worüber wir reden - Ich frage deswegen noch einmal: Ist ein Mensch, der das in die Öffentlichkeit verkündet, der seine Thesen so formuliert, wie er formuliert - und ich komme ja nur drauf, weil Sie diesen interessanten Beitrag geleistet haben und ich muss einfach verstehen, was ist da drinnen oder nicht - Wäre es also eine spaltende Aussage, wenn ich sagen würde: ‚Ganz ehrlich, Herr Höcke gehört nicht in einen demokratischen Diskursraum.‘ Um es Ihnen noch leichter zu machen, mit Ja oder Nein zu antworten.

Jan Fleischhauer

Also ich bin Journalist. Das ist jetzt keine Frage, die ich mir natürlich vorlege. Wir sind ja beim Thema Spaltung. Spaltung setzt voraus, dass derjenige oder diese Position eine gewisse Bedeutung in der medialen Öffentlichkeit hat. Oder sagen wir, wer sich auf ein gewisses Reservoir in Deutschland an Wählern...

Michel Friedman

10-12%

Jan Fleischhauer

Also erstens, das ist die Aufnahme, bevor Herr Höcke die Partei übernommen hat. Und ich glaube, wir werden sehen - Ich mag mich total irren - dass die AfD den Weg geht, den die Linkspartei geht, sie wird eine Ostpartei werden. Also das ist meine Einschätzung, dass sie, eben weil sie so seltsam ist und gar nicht mehr das Lebensgefühl nennenswerter Teile der Bevölkerung verkörpert, im Westen eher marginalisiert wird und im Osten wahrscheinlich regionale Ost-Partei wird.

Ich will da jetzt die Ostler nicht beleidigen. Jetzt halte ich mich sehr zurück. Aber sagen wir mal da funktioniert das Konzept offenbar. Das heißt aber die AfD ist in der jetzigen Form und in ihrer jetzigen Entwicklung kein gutes Beispiel mehr für eine Spaltung der Gesellschaft, also unseres Themas.

Wolfgang Merkel

Ich würde dem gerne noch eine etwas andere Richtung geben.

Höcke ist kein Demokrat, aber stabile Demokratien müssen Höckes aushalten. Also mein Argument ist, wie ekelhaft bestimmte Positionen von der AfD sind, eine Demokratie gerät auf die slippery slope, auf eine abschüssige Ebene hin zum Illiberalismus, wenn sie übermäßig anfängt, Parteien zu verbieten. Es hätte übrigens nicht den Hauch einer Chance beim Bundesverfassungsgericht.

(...) ich sage nur, Höcke ist kein Demokrat, aber er muss sich in einer Demokratie äußern können. Das wäre sozusagen der erste Teil meiner Antwort. Und der zweite: man kann natürlich die These vertreten und sagen, je radikaler die AfD auftritt, umso weniger schafft sie es in die rechte Mitte hinein zu stoßen und dort Wähler an sich zu ziehen. Aber wir reden von relativ normalen Zeiten und da kommen wieder meine komischen Ereignisse ins Spiel.

Nehmen wir an, es wäre noch mal ein solcher Flüchtlings- und Migrationsdruck und die Regierung würde relativ wenig machen. Dann sind das Events, dann sind es Ereignisse, die von solchen politischen Unternehmern wie Höcke und Co ausgebeutet werden. Und dann sind wir auf einmal nicht mehr bei 10%, sondern dann wird das ansteigen. Wenn wir heute die Flüchtlingswelle uns anschauen und das vergleichen mit 2015, sehen wir auch, dass es da so etwas wie einen rassistischen Subtext gibt. Es wird unterschieden, von Mehrheiten in der Bevölkerung, ob Kanadier, Ukrainer kommen oder ob Schwarze aus Afrika kommen oder ob Muslime und Muslimas aus Nordafrika und im Vorderen Orient kommen.

Und noch mal eine Umfrage. Wenn Antisemitismus und rassistische Einstellungen abgefragt werden - das liegt bei 30%. Und da sind wir in der Mitte der europäischen Gesellschaft.

Nicole Deitelhoff

Das ist sehr leicht zu mobilisieren. Aber es sind eben auch keine stabilen Mobilisierungen. Das sehen wir eben auch. Es sind diese Ereignisse, sind Krisen, die genutzt werden von Politik-Entrepreneuren, also von Unternehmern, die sich daraus tatsächlich etwas versprechen, die Unterstützung der Basis zu verstärken. Wir sehen aber auch, dass es wieder zusammenfällt.

Dass wir die sozialen Konflikte, die darunter liegen, vergessen. Also dass es am Ende eben nicht darum geht, ob es bestimmte kulturelle Einstellungsmuster sind, sondern dass es am Ende doch sozialstrukturelle Konfliktlinien sind. Und mit dieser Aussage würde ich gerne ein bisschen das Thema weiterdrehen und auf die Ursachen von Polarisierung und Spaltung kommen. Und wir waren bei Politikunternehmern und diese Frau werde ich jetzt als eine solche bezeichnen - Ulrike Guérot sieht in ihrem neuesten Buch, das jetzt angekündigt wird, die Entmündigung der Bürgerinnen und Bürger durch den Staat. Im Ausgang dieser Corona-Pandemie, die nämlich aus überzogener Gesundheitsvorsorge die Eigenverantwortung der Bürgerinnen und Bürger und

damit letztlich die Freiheit in der Gesellschaft erstickt habe. Das sei das große Übel der Gegenwart.

Das habe eine Spaltung der Gesellschaft hervorgerufen in diejenigen, die sich untätig und das macht sie an der Linken fest, dem Staat unterwerfen, aus lauter Angst, sich anzustecken. Und diejenigen, die für die Freiheit kämpfen und in ein Lager gesteckt werden. Herr Fleischhauer, ich höre da ein bisschen Argumente, die Sie vorhin gemacht haben, aber ich stelle meine erste Frage an Herrn Merkel. Ist der Staat Schuld an der Spaltung?

Ist der es, der im Grunde genommen dazu führt, dass wir eine Zunahme an Polarisierung haben? Oder sind das ganz andere Akteure und Mechanismen?

Wolfgang Merkel

Ich sehe den Staat hier nicht als den Hauptakteur, der einen Keil bewusst oder unbewusst in die Bevölkerung treibt. Dass das eine schwierige Frage ist, ob wir bestimmte Freiheitsrechte wie lange wegnehmen, also Kontaktverbote aussprechen, bei manchen ist es faktisch ein Berufsverbot gewesen, das mögen nicht so viele sein, aber in bestimmten Milieus, Künstlerszene oder Kleinunternehmern, ist es das.

Und wir müssen die Frage ernst nehmen und es hat zu so etwas geführt, dass ein - nicht ein Drittel, ich sage jetzt mal 25% der Bevölkerung, diese Einschränkungen nicht akzeptieren wollte. Und ich glaube, auch das müssen wir akzeptieren. Aber der Staat akzeptiert es doch in einer relativen Balance zwischen Artikel zwei, Absatz zwei, also sozusagen der Staat hat Schutzgarantien hier für Leib und Leben, aber es muss immer wieder abgewogen werden über das Verhältnismäßigkeitsprinzip, ob dies noch verhältnismäßig ist und darüber streiten wir uns. Darüber streiten wir uns bei der Impfpflicht.

Ich bin viermal geimpft, bin aber extrem skeptisch, eine sozusagen obligatorische Impfung zu verantworten. Dann würde der Staat einen Schritt gehen meiner Meinung nach, wo er diese 25% noch weiter hinausdrängt. Es ist keine Frage der Objektivität, sondern der subjektiven Wahrnehmung dieser Leute. Aber der eigentliche Grund ist eben nicht das Handeln des Staates, sondern das Aufladen dieser Fragen.

Wie die Pandemie, wie die Migration oder wie das Klima mit einer bestimmten Sorte von Moralismus. Derjenige, der die Position vertritt, möglichst großen Schutz von Leib und Leben [sicherzustellen], ist auf einer moralisch überlegenen Position, als derjenige, der sagt ‚Nein, ich will mir diese Freiheiten nicht nehmen lassen.‘ Wir haben dasselbe beim Klima, deshalb ist ‚Klimaleugner‘ ein Moralismus, der die anderen ausgrenzt und die eigene moralische Position überhöht.

Michel Friedman

Aber bei vielen Impfgegnern erleben wir auch diese moralische Aufladung spätestens dann, wenn sie sich einen Davidstern anziehen.

Ich will nur die andere Seite der moralisierenden statt argumentativen Situation ergänzen. Das eine ist richtig, man darf aber das andere, das sich letztendlich in einer Schaukelbewegung dann aufbaut und vielleicht dann eine Spaltungssituation hervorruft, nicht weglassen. Was passiert eigentlich mit den vielen Anderen dazwischen? Das würde mich auch interessieren. Das heißt, ist eine gespaltene Gesellschaft dann in der Wahrnehmung deswegen gespalten, weil diese moralisierende Radikalisierung lauter wird? Auf allen Seiten und weil diese nicht sichtbaren - wie diese furchtbare Metapher der schweigenden Mehrheit, ich finde das ganz schwierig - Aber reden wir von den vielen, die dann nicht mit intervenieren. Ist das ein Grund, warum wir diese Wahrnehmung haben?

Nicole Deitelhoff

Aber lasst uns auch darüber reden. Wer ist denn schuld an dieser Moralisierung? Also wo kommt sie denn bitte her?

Jan Fleischhauer

Nun, es ist ein einfaches Mittel natürlich Diskurshegemonien herzustellen. Also indem ich die Argumente anderer entwertere oder gar als gefährlich betrachte. Ich meine, es wurden ja mit einem gewissen Triumph, jetzt so in der Spätphase dieser Impfdebatte, immer so Schaubilder rumgezeigt. Haha, es gibt doch gar keine Spaltung der Gesellschaft. Und da wurden dann sozusagen, das sind die 90% und das sind die 10% irren. Wir lassen wir uns doch nicht die Spaltung einreden. Und da können wir nochmal zurück.

Also ja, ich glaube, das, was das Problem ist, ist nicht der Staat hat gehandelt, wie er gehandelt hat. Und jetzt beginnt ja die Befassung der Öffentlichkeit mit diesen Maßnahmen. Und da war schon, also durchgehend einig durch die Pandemie, das, was ich eben als die Repräsentationslücke sehen würde, bzw. dass zum Beispiel mein Berufsstand, der Journalist, sich eher zwischenzeitlich gesehen hat als jemand, der für das Gute kämpft: in dem Fall Impf-Bereitschaft in Deutschland erhöhen, die Plausibilität der Argumente der Bundesregierung darlegen und wenn Sie dem widersprochen haben...

Also ich hab früher zum Beispiel einen Podcast angefangen mit meinem Freund Jakob Augstein, der hieß ‚The Curve‘. Also da ... also wie er erst andere auf uns reagiert haben, dass wir jetzt nicht alle Maßnahmen per se plausibel fanden, hat mich verblüfft.

Um es mal so zu sagen. Und das glaube ich, das ist eher das Problem. Also wenn ein Teil, sagen wir mal, zum Beispiel der Journalismus, der von dem die Leute erwarten, dass er Regierungsmaßnahmen erstmal kritisch sieht oder skeptisch sieht, und das Gefühl hat, er muss sich jetzt hier einreihen, weil wir sind in dieser Riesenkrise, da kämpfen ja alle für das gemeinsame Gute.

Eine Position, die ich nie als Journalist hätte, ‚gemeinsam für das Gute‘ - das ist gar nicht mein Verständnis. Das setzt wiederum Folgeaktionen bei Leuten auf hervor oder ruft hervor, die weit über dieses Querdenkerlager hinausgehen. Also da, in diesen Querdenkerdemonstrationen, da findet sich ja alles mögliche zusammen, also Leute, die das wegbeten wollen und Jesus anrufen und pendeln und die Anthroposophen, Waldorfschüler, ja ganz viel so bis zum rechten Rand. War ja so eine ganz merkwürdige Melange.

Aber das Gefühl, und das ist übrigens auch in einer Reihe von Umfragen, gerade jetzt in der Spätphase der Pandemie zum Ausdruck gebracht worden, auf die Frage ‚Haben Sie den Eindruck, dass Sie sozusagen vollumfänglich in dieser Pandemie informiert wurden?‘ Da hat die Mehrheit gesagt: ‚Nein, wir haben den Eindruck nicht, dass die Journalisten ihren Job richtig gemacht haben.‘

Und wenn diese Repräsentationslücke eben zu groß wird, dann macht das mit Gesellschaften was. Und dann findet das sich entweder in bestimmten Ventilen, im Zuspruch zu Parteien, wo wir uns nicht wünschen, dass sie Zuspruch bekommen, und anderen Reaktionen mehr. Es macht halt ein verstärktes Unbehagen, es verstärkt die Nervosität es verstärkt auch die Aggression.

Nicole Deitelhoff

Aber es klingt so ein bisschen, als wäre die Spaltung die Trotzreaktion eines 3-jährigen, ehrlich gesagt. Das kann's ja nun auch nicht sein.

Jan Fleischhauer

Na ja, also ich weiß nicht, wie das hier in Frankfurt war. Aber wenn Sie sich in Bayern auf einer Parkbank im Englischen Garten niedergelassen haben, mit Kafka, und es treten auf Sie zwei Ordnungshüter zu und sagen, dass das Niederlassen auf einer Parkbank alleine ab jetzt eine Ordnungswidrigkeit darstellt...Dass man da mal ins Grübeln kommt.

Nicole Deitelhoff

Gegen das Grübeln habe ich nichts, aber zu sagen, es wird was verboten und deswegen reagiere ich über.

Jan Fleischhauer

Es hat natürlich auch hier Spaltung gegeben. Also die Pandemie und Corona-Politik der Bundesregierung und der Landesregierung haben ja sehr unterschiedliche Leute getroffen. Also sagen wir so, wenn Sie rüstige Rentner waren, plus 65, da haben Sie fast nichts davon gespürt. Na gut, Sie konnten nicht mehr reisen. Ganz unten stehen, das wissen wir heute, Familien mit Kindern. Also was wir Kindern und Jugendlichen zugemutet haben! Das ist übrigens auch das, was Frau Merkel sagt.

Also wir klagen doch immer über die soziale Ungerechtigkeit und dass wir sozusagen diese Bildungsdefizite oder Unterschiede, die allein schon daraus sich begründen, dass eben der eine aufwächst in einem Haushalt, wo Bücherwände hinten stehen und die anderen eben noch nie ein Buch in der Hand gehabt haben und nur RTL 2 läuft. Das ist dramatisch und die sich bis heute auch nachweisbar dramatisch verschärft haben.

Ohne das überhaupt das ein großes Thema war, ist für mich z.B. eine der ganz großen Skandale. Und es geht ja bis heute weiter. Also bis vor wenigen Wochen wurde darüber diskutiert, ob man nicht wieder eigentlich alle Schulen schließen müsse. Das ist eine Spaltung der Gesellschaft über die, finde ich, hätte ich gerne mehr geschrieben und gelesen.

Wolfgang Merkel

Was eine, wenn man das so bezeichnen will, Spaltung der Gesellschaft gefährlich macht, ist nicht nur der tiefe Graben, sondern, ob es eine Dynamik auf die Pole des Parteiensystems, der Weltanschauung und des Parteiensystems gibt. Und für die Bundesrepublik kann man gerade im internationalen Vergleich argumentieren. Die politischen Eliten, ich meine den Begriff im soziologischen Sinne, nicht im abwertenden. Die politischen Eliten sind in einer übergroßen Mehrheit auf die Demokratie verpflichtet, auf eine vitale Gesellschaft. Und wir haben, wir nennen das Anti-System-Parteien, bestenfalls die AfD als eine Anti-System-Partei. Das Verfassungsgericht würde das wahrscheinlich - oder wird es sicher nicht so sehen, dass es zu einem Ausschluss, ein Verbot der AfD erginge. Es war schon bei der NPD kaum der Fall, aus anderen Gründen. Also wir haben diese zentrifugale Tendenz nicht.

Wir haben auf der Linken keine demokratieverweigernde Partei, wie man auch immer über die Linke denkt, aber sie ist weitestgehend doch integriert in dieses demokratische System. Deshalb haben wir kein Weimar-Syndrom tiefer Lager, die sich nichts mehr zu sagen haben. Und ich stimme zu, dass aus der subjektiven Wahrnehmung, nochmal zur Impfung, der eine sagt, ‚Das ist ein Pieks, den ich bekomme‘, der andere sagt, ‚Das ist ein Eindringen in meinen Körper.‘

Und da können wir sagen, ist der bekloppt oder wie auch immer, wir müssen ernst nehmen, dass in einer Demokratie eine Person diese Wahrnehmung hat und haben darf und dass das trotz

allem Zusammenhalt der politischen Klasse, dass das schon eine Furche in die Gesellschaft getrieben hat. Das möchte ich gar nicht bezweifeln. Problematisch wird, wenn dieselbe Gruppe gewissermaßen dann sagt, ‚Klimawandel, sowas gibt es gar nicht, das ist eine Erfindung.‘

Dann haben wir eine Kumulation von Gruppen, die dann immer wieder auf der anderen Seite sich befinden. Und das sind riskante Momente für die Demokratie. Noch einmal: Ich sehe das gegenwärtig nicht in Deutschland.

Jan Fleischhauer

Eine ganz kleine Ergänzung, weil wir beim Thema Sprache waren. Wenn in deutschen Talkshows darüber geredet wird, wir haben allein 12,5 Millionen Menschen, die sagen, ich möchte diese Impfung nicht, den müssen wir jetzt das Leben unangenehmer machen. Wir müssen hier die Schraube härter anziehen. Also da ist übrigens auch eine Sprache eingerissen, relativ widerspruchsfrei, ja, also wo ich sagen würde...eigenartig.

Michel Friedman

Ich würde gerne darauf hinweisen, dass die Welt heute nicht nur aus den Fernseh-Talkshows, sondern sehr stark auch durch die sozialen Medien, jedenfalls bei den Jüngeren gespeist wird. Nimmt man den Altersdurchschnitt der Zuschauer von ARD und ZDF, sollten wir uns, weil wir über Strukturen reden, auch darüber noch wenige Minuten unterhalten.

Nicole Deitelhoff

Ich würde ja eher über Steuern gerne sprechen, aber wenn du möchtest, sprechen wir auch nochmal über die sozialen Medien. Mir wäre nur ein Punkt noch mal ganz wichtig, wenn wir darüber sprechen, wie negativ die Sprache geworden ist, jetzt beispielsweise mit Blick auf die Impfpflicht. Faktisch ist das doch nur deshalb so, weil das ein Thema ist, das momentan in der Gesellschaft heiß diskutiert wird.

Steuern sind im Grunde genommen auch nichts anderes, als Menschen das Leben etwas unangenehmer machen, damit sie von Dingen, die für die Gesellschaft nicht gut sind, Abstand nehmen und Dinge, die für die Gesellschaft gut sind, eher tun. Das nennen wir Incentivierung. Wir setzen Anreize, negative und positive. Das tun wir auch beim Impfen. Nur beim Impfen ist es plötzlich ein Skandal. Weil die ganze Gesellschaft sich nur auf dieses Thema konzentriert, oder?

Jan Fleischhauer

Also ich rede ja hier von Politiker-Zitaten und nicht solche Leute wie ich, die da rumsitzen, das ist ja nochmal ein Unterschied. Also führende Politiker, die so reden. Also ich würde sie einladen, bei der nächsten Maischberger-Sendung zu sitzen. Sagen wir mal, ‚jetzt schaffen wir mal die Pendlerpauschale ab. Ich finde, den Leuten muss man jetzt mal so richtig die Schraube anziehen.‘

Also, good luck, kann ich nur sagen. Ob sie das so überleben? Nein, so reden normalerweise Politiker nicht.

Nicole Deitelhoff

Steuerdebatten sind uns insgesamt eher unangenehm und jeder weiß, dass man mit der Erhöhung von Steuern nicht unbedingt Wahlen gewinnt, sondern nur mit der Absenkung von Steuern. Nichtsdestoweniger geht es aber darum, dass die Frage, ob wir das Leben für Impfgegner unangenehmer machen oder nicht, die gleiche Frage ist, ob wir die Erbschaftssteuer erhöhen oder ob wir sie absenken, ob wir die Gewerbesteuer erhöhen oder ob wir sie absenken, ob wir die Pendlerpauschale kürzen oder ob wir sie auch steigen lassen.

Es geht darum, Anreize zu schaffen, in der wir Einzelnen bestimmte Dinge kostspieliger machen oder weniger kostspielig, damit sie sich so benehmen, dass wir als Gesellschaft insgesamt gedeihen können. Und das ist doch, Wolfgang Merkel, eine Frage, die auch Sie beschäftigt hat. Nämlich ob wir tatsächlich die Freiheit des einen gegen die des anderen ausspielen müssen oder ob nicht gerade es bedeutet, wenn wir Freiheit ermöglichen wollen, dass dann die Freiheit aller zusammengedacht werden muss. Und das kann heißen, dass tatsächlich individuell Freiheit beschränkt werden muss.

Oder sehe ich das ganz falsch?

Wolfgang Merkel

Na ja, klar, Staatshandeln, auch Steuern durchaus. Staatshandeln beschränkt individuelle Freiheit, aber steht unter einem intensiven Begründungszwang. Jedes Freiheitsrecht, das wir eben nicht vom Staat bekommen haben, sondern das eignet uns als Person und als menschliches Wesen sozusagen vorstaatlich, kann vom Staat nur unter extremen Begründungen tatsächlich vorgenommen werden. Und es gibt einen Unterschied zwischen der Steuerfrage und der Impffrage. Wenn 12 Millionen glauben, es wird ihnen sozusagen ein Gift geradezu in den Körper eingeträufelt...

[...]

Dass es nicht mehr verhältnismäßig wäre, heute sozusagen eine Impfpflicht durchzusetzen, wo wir wissen, dass unsere wunderbare Welt, nämlich dass die Impfpflicht uns weitestgehend immunisiert gegen Infektionen, das nicht mehr der Fall, dann sagen mittlerweile durch die Bank alle besseren Verfassungsrechtler, das ist nicht mehr verhältnismäßig. Österreich hat es ja auch eingestellt.

Michel Friedman

Und hat jetzt die Masken wieder eingeführt. Und das ist der Unterschied zum Verfassungsrechtler. Noch einmal: Das ist das, was wir diskutieren. Wer hat auch strukturell nicht genug gearbeitet? Also, als politisch Verantwortlicher, Lauterbach, bevor er Minister war, war's jedenfalls so, hat uns erklärt, es sind doch sehr viele Tote, sind immer noch sehr viele Tote.

Wir sind uns darüber im Klaren, dass über Long-Covid und Post-Covid kaum gesprochen wird. Man könnte also die Argumentation einfach umkehren. Und man könnte sagen, wir als Politiker haben eine ganz bestimmte, auch Verantwortungsethik. Und wir haben eine Mehrheit, das hat diese Regierung nicht, weil die FDP die Position noch mal anders vertritt. Aber nehmen wir mal an, und wir nehmen die Bevölkerung mit. Und ja, einen Teil der Bevölkerung können wir nicht mitnehmen. Das ist übrigens in vielen Grundsatzfragen so, ich erinnere mich an Fragen der Abtreibung, an so viele solcher ethischen Grundsatzfragen und es wird trotzdem entschieden. Übrigens nur als ein Beispiel: Rauchverbot in Räumen. Mein Gott, das waren mehr als 12 Millionen, die gesagt haben, ich darf nicht mehr rauchen, nur weil ich dich sogenannten mitnehme als passives Rauchen. Und trotzdem gibt es Situationen, wo Politik entscheidungsstärker ist.

Ich will gar nicht jetzt sagen, die Richtung stimmt. Und die Frage, die wir heute vielleicht zum Abschluss noch mal aufgreifen sollten ist: Kann es sein, dass diejenigen die Verantwortung tragen, um einen anderen Begriff von Elite zu nehmen, dass sie in der Achterbahn ihrer eigenen Entscheidungen so oft hin und her springen? Zwar immer mit der Begründung, 'Wir müssen ja die tagesaktuelle Situation sehen', dass in der Bevölkerung eine Irritation nicht nur an der Argumentation steht, sondern eine Spaltung des Vertrauens, ob diejenigen, die Verantwortung tragen, ihm gerecht werden oder in einem Opportunismus-Zickzack unterwegs sind. Kann das ein Demokratieproblem werden?

Jan Fleischhauer

Das ist natürlich ein Demokratieproblem. Wenn die gleichen Leute, die Stein und Bein schwören, das wird nicht kommen. Haben wir ein paar Mal erlebt. Ich meine, es gibt ja, wenn man

sich einen Spaß machen will, gibt aus dem März 2020 einen Auftritt des Bundesgesundheitsministeriums über alle sozialen Kanäle verbreitet: 'Wir hören, dass im Netz gestreut wird, die Regierung würde an Maßnahmen arbeiten, die die Freiheit des Einzelnen einschränken.'

Das ist Fake News – 4 Mal unterstrichen, Ihr Bundesgesundheitsministerium. Zwei Wochen später kamen die Maßnahmen. (...)

Nun liegt ja in dem Fall, z.B. der Impfpflicht, liegt ja auch eine gewisse Weisheit manchmal darin, die Dinge so weit auf die lange Bank zu schieben, dass man sie nicht mehr erledigen muss. Das ist genau der Fall. Ich meine, vor zwei Wochen habe ich gesehen, am Terminkalender, Bundesgesundheitsminister Karl Lauterbach und RKI Chef Lothar Wieler, ich will immer sagen Robert Wieler, Lothar Wieler, informieren über den neuesten Stand der Corona Maßnahmen oder Corona. Die musste abgesagt werden, die Pressekonferenz, wegen mangelndem Interesse. Das heißt, das Thema hat sich, glaube ich, im Augenblick für ganz viele Leute auch erledigt.

Das heißt, dass wenn wir jetzt auf der Impfpflicht beharren würden, es nur noch um Rechthaberei geht.

Michel Friedman

Aber das ist die Conclusio, dass, weil ein Thema nicht mehr die öffentliche Aufmerksamkeit hat, weil leider die Ukraine jetzt da ist, dass man dann als politisch gewählter Verantwortlicher sagt, dann nehme ich eine Maßnahme, die ich mittel- und langfristig für die richtige halte, einfach weg-? Ich nehme mal die Argumentation auf. Und dann wundern wir uns, dass Politik...

[...kein Vertrauen mehr erzeugt.]

Jan Fleischhauer

Weil die Maßnahme gar keinen Sinn mehr macht. Also, jeder von uns kennt doch jetzt Leute, die geimpft sind, geboostert sind,...

Nicole Deitelhoff

Aber das ist doch nicht der Punkt. Aber wir alle wissen doch auch ganz genau, dass diejenigen, die geimpft und geboostert sind, einen viel mildereren Verlauf haben und dass diejenigen, die den schweren Verlauf haben und sterben, in hohem Maße die Ungeimpften sind, also das ist nun wirklich kein Argument.

Michel Friedman

Und das sind 12 Millionen!

Ich will Ihre Zahl noch mal nehmen. 12 Millionen Menschen! Mich interessiert jetzt, und das ist, glaube ich, von uns beiden gar nicht jetzt das Ziel, Corona - wer hat Recht, nicht? Wir reden über Strukturen und über dynamische Prozesse, die uns bei der Flüchtlingsdebatte begleitet haben. Die uns übrigens jetzt auch bei der Ukrainedebatte begleitet haben. Momentan gibt es eine unendlich große Mehrheit, die gab es auch 2015 am Anfang noch. Auch bei Corona am Anfang, als wir gesehen haben, New York, Bergamo. Die gab es ja am Anfang immer. Und dann mobilisiert sich eine andere Gruppierung. Und ich glaube, das ist das, was wir jetzt - und Nicole hat das in den Raum geschmissen - das ist ja eine Methodik, die dann auch endet, wie Sie es beschreiben.

Na ja, wenn sie jetzt nicht im öffentlichen geschehen ist, dann wäre das falsch.

Wolfgang Merkel

Na ja, nochmal, also wenn man das verfassungsrechtlich formuliert, dann bestehen erhebliche Zweifel, ob das notwendig und erforderlich ist und tatsächlich das Ziel erfüllt.

[...]

Das ist der eine Punkt, aber ich will einen anderen Punkt stark machen. Was machen wir eigentlich in einer Demokratie, in der es Repression von staatlicher Seite durchaus gibt, streng reglementiert, und sie zeichnen sich aus, dass sie eben deutlich weniger Repressionen als autoritäre Staaten haben. Sie würden und müssten für die 12 Millionen, das ist schon ein bedeutsamer Teil der Bevölkerung, müssten entweder relativen Zwang anwenden, die werden sich nicht einfach impfen lassen.

Und jetzt kommt ein Punkt, wo ein Staat überlegen muss. Das hat der große Verfassungsrechtler Hans Kelsen formuliert. Eine Norm, die der Staat erlässt und die von den Bürgerinnen und Bürgern nicht befolgt wird, ist keine Norm und delegitimiert das Handeln des Staates. Also könnte man argumentieren, es könnte auch ein Akt der politischen Klugheit sein, dass in einer solchen Situation nicht mehr durchzudrücken.

Jan Fleischhauer

Zumal, die Leute sind doch nicht blöd, die haben doch einen Eindruck in ihrer eigenen Lebenswirklichkeit, dass sich die Pandemie in ihrem Gesicht, auch in ihrer Tödlichkeit geändert hat über die letzten Wochen und Monate. Und es gibt eine Fraktion,

die offenbar echte Schwierigkeiten hat, auch von diesen Maßnahmen Abstand zu nehmen. Also heute hat, wenn Sie mal im Netz googeln oder twittern,

Frau Buyx, die Vorsitzende des Ethikrates, war heute eingeladen, zur öffentlichen Anhörung des Gesundheitsausschusses des Bundestages, um über diese Fragen zu debattieren. Man sieht Sie also in ihrem Büro sitzen. Sie ist digital zugeschaltet zu den Mitgliedern des Gesundheitsrates und sie trägt, wie Sie alle hier, eine Maske. Da fragt man sich natürlich schon... Ich frage mich dann, hab das natürlich über Twitter in Umlauf gebracht...Ich hab immer schon gewartet. Das Virus kennt Wege, die wir noch gar nicht kennen, der Verbreitung. Also ich hab mich ein bisschen lustig gemacht über sie. Da kam sofort, 'Achja, Sie wissen doch gar nicht, ob sie nicht in einem Großraumbüro sitzt und so weiter. Da habe ich gedacht, also wenn ich das ernst nehme, also wenn ich die Vorsitzende des Ethikrates bin, dass ich es nicht schaffe...

Und die hat nicht jeden Tag eine Anhörung im Deutschen Bundestag - eine relativ große Nummer - es nicht schaffe, mich vor den Computer zu setzen mit einer stabilen Datenleitung, in einem eigenen, abgeschlossenen Büro. Dann stimmt doch irgendwas nicht beim Ethikrat. (...)

Ich glaube, es ging ihr darum, auch ein Statement zu machen. Es ging darum, ein Statement zu machen: Wir tragen alle weiterhin die Maske und das ist eine Spaltung.

Wolfgang Merkel

Aber wäre das illegitim, Herr Fleischhauer, wenn es ein symbolischer Akt ist. Wäre das illegitim, den erleben wir permanent, sozusagen bei Politikern.

Jan Fleischhauer

Aber jetzt sind wir bei dem Anfang, was Michel Friedman sagte. Wenn ich eine Botschaft in die Öffentlichkeit sende, muss ich damit rechnen, dass sich zum Beispiel Leute, die vom Spott und Hohn leben wie ich, darüber lustig machen.

Michel Friedman

Ja gut, die Frage, ob das die letzte Relevanz oder die erste ist, ist wieder eine andere, eine symbolische Frage. Denn: wie wir heute erfahren, weil Sie so tagesaktuell sind, wie wir erfahren haben, haben die Österreicher, die die Maskenpflicht abgelegt haben, Frau Buyx anscheinend gesehen und sie wieder eingeführt. Man kann es feuilletonistisch genauso replizieren, lieber Freund, wie

Sie es jetzt gerade eingeführt haben.

Nicole Deitelhoff

Das finde ich auch. Sie sehen, meine Damen und Herren, Polarisierung auch hier auf der Bühne. Wir danken Ihnen sehr, sehr herzlich für Ihre geneigte Aufmerksamkeit. Ich möchte Sie schon jetzt hinweisen: Weiter geht es mit diesem illustren Streit am 9. Mai, wenn ich es richtig sehe. In unserem nächsten Streifzug sprechen wir darüber, wie viel Identität verträgt eigentlich die Gesellschaft? Sie haben heute gesehen, da ist noch einiges drin, wir hoffen, dass wir Sie dann wieder begrüßen können.

Am 9. Mai wahrscheinlich mit dabei: Armin Nassehi und Roger Köppel. Also auch da sozusagen ist Dynamit drin in dieser Zeit. Es ist Streit drin. Ganz genau. Wir freuen uns jetzt noch, das hoffe ich zumindest, dass gleich noch die Schülerinnen und Schüler des Gagern-Gymnasiums hier zu uns auf die Bühne kommen, die im Hintergrund, das haben Sie wahrscheinlich verfolgt, unsere Diskussion, unseren Streit aufgezeichnet haben und die ganzen Interventionen gemacht haben.

Diesmal waren es so viele, dass wir gar nicht hinterher kamen. Vor allen Dingen, weil unsere Gäste heute eigentlich die ganze Zeit über Sprache und Meinungsfreiheit sprechen wollten und wir da sozusagen immer ein Kreis noch mal um die Spaltung gedreht haben. Also Spaltung, Polarisierung, sozial, strukturell oder kulturell, Sprache oder Substanz. Da sind viele offene Fragen da. Heute möchten wir uns ganz herzlich bedanken bei unseren Gästen: Professor Dr. Wolfgang Merkel, Jan Fleischhauer. Eine spannende Debatte, die definitiv nicht beendet ist.

Nicole Deitelhoff und Michel Friedman

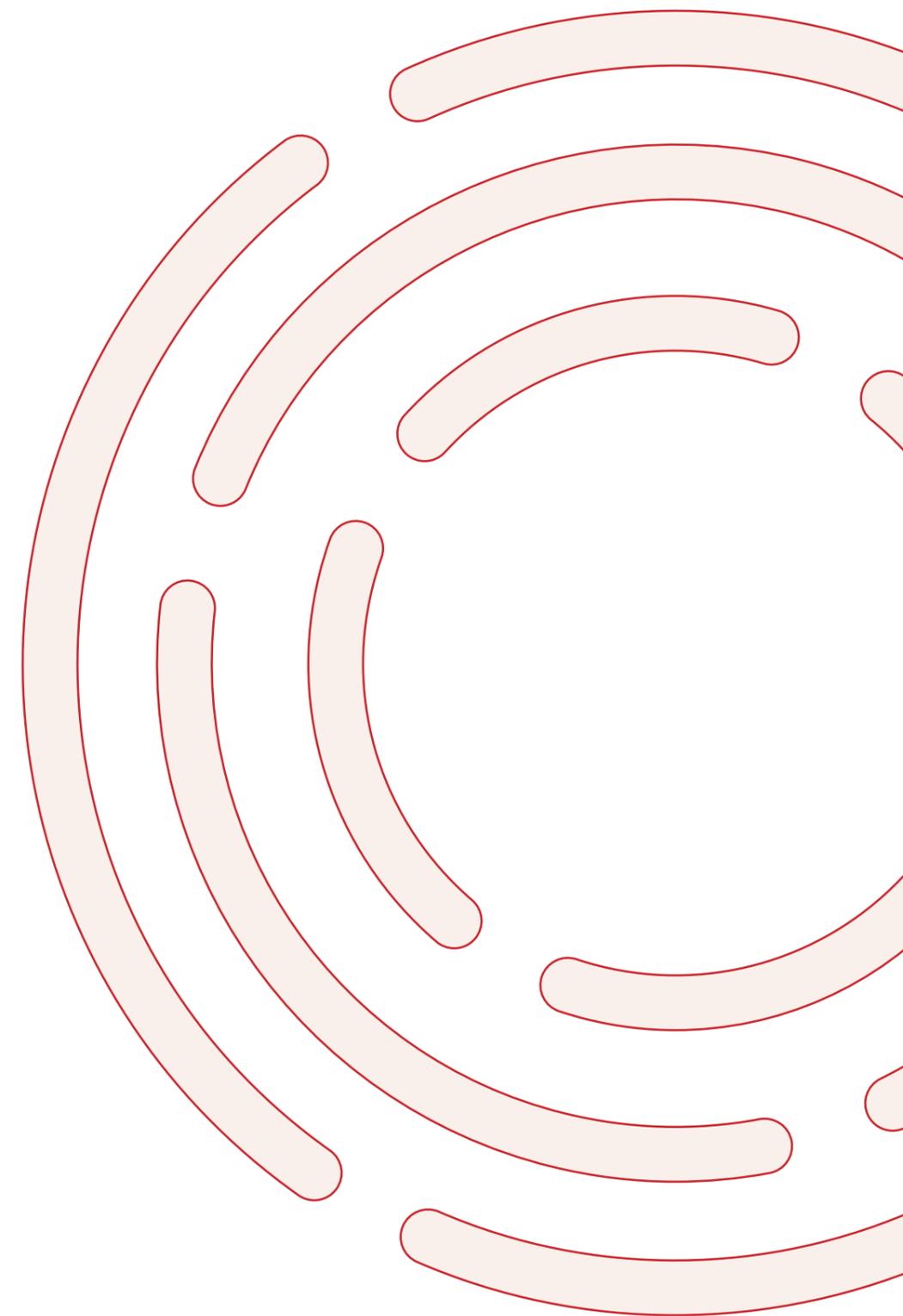
So, jetzt kommen die wichtigsten... der Politikwissenschaft-Leistungskurs des Gagern-Gymnasiums.

Bravo!

Wir bedanken uns sehr herzlich bei Ihnen. Wer will, beobachtet uns noch, wie wir miteinander weiterdiskutieren über all die Fragen, die wir nicht stellen konnten.

Und ansonsten kommen Sie gesund nach Hause und denken Sie über die Maske noch mal nach und über symbolische Akte.

Als symbolischen Akt, genau!





The English Theatre
Frankfurt



Forschungsinstitut
Gesellschaftlicher
Zusammenhalt

STANDORT
FRANKFURT AM MAIN

FGZ macht Transfer!